

# Anforderungen an die neue GAP aus bäuerlicher Sicht

Hansjörg LANDMANN

*Berglandwirtschaft und Mutterkühe, Tirol*

Der Ensmannhof in Oberndorf bei Kitzbühel ist ein biologisch wirtschaftender Ein-Mann-Betrieb mit Grünland, Wald und einer Alm auf 1100 m Seehöhe. Der Betriebsführer Hansjörg Landmann (43) sah bereits 1995 keine Zukunft, in der Milchwirtschaft für seine Familie ein ausreichendes Einkommen zu erwirtschaften und stellte auf Mutterkuhhaltung um. So wird auf dem Betrieb seit 15 Jahren Mutterkuhhaltung betrieben. Die Gründe dafür waren hauptsächlich die Alping, das Milchkontingent und die Wachstumsmöglichkeit, aber auch die kürzere Arbeitszeit und die damit verbundene höhere Lebensqualität. 1997 wurde ein Außenklimastall mit Tretmist errichtet.

Mittlerweile ist Hansjörg Landmann Obmann der Tiroler Vieh-Erzeugergemeinschaft. Der Großteil der knapp 300 Mitglieder sind Mutterkuhhalter, diese Vereinigung bildet aber auch das Dach für die bäuerlichen Tiroler Kälbermäster und Schweinehalter. Als Obmann dieser Organisation ist er als Aufsichtsrat in der Tiroler Vieh Marketing, der bäuerlichen Vermarktungsfirma von Nordtirol, vertreten.

Landmann war in der Jungrindvermarktung maßgeblich für den Aufbau des Tiroler Markenfleischprogrammes „Tiroler Jahrling“ mitverantwortlich. Dieses Projekt wurde in den letzten 5 Jahren aufgebaut, mittlerweile werden über 1000 Tiere vermarktet. Im Projekt Tiroler Jahrling war nicht nur die Bewusstseinsbildung beim Konsumenten eine wesentliche Aufgabe, auch den

Bauern musste klar gemacht werden, dass nur sehr gute Qualität zu höheren Preisen verkauft werden kann.

Klar ist, dass eine sehr gut funktionierende Vermarktung unabdingbar ist, aber die Mutterkuhhaltung nach wie vor nicht wirtschaftlich genug ist, um sie ohne Ausgleichszahlungen zu betreiben. Es müssen immer zwei Tiere gefüttert werden, um eines zu vermarkten, aber es gibt keine andere Möglichkeit, in größerem Umfang im Berggebiet extensives Grünland nachhaltig zu bewirtschaften. Da zweites nicht nur für die Landwirtschaft, sondern für die gesamte Bevölkerung der Alpen und darüber hinaus von großer Bedeutung ist, wird es auch zukünftig unabdingbar sein, diese Form der Rinderhaltung im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik zu unterstützen. Es wird in naher Zukunft diese Art der Rinderhaltung am meisten zur Offenhaltung der Kulturlandschaft beitragen.

Da die Motivation zur Produktion über die Vermarktung und nicht über die Ausgleichszahlung läuft, muss es eine entsprechende Unterstützung bei einer gemeinsamen Vermarktung über Erzeugerorganisationen und eine gezielte Unterstützung beim Marketing hin zum Konsumenten weiterhin geben bzw. diese ausgebaut werden. Aus westösterreichischer Sicht muss versucht werden, ein so hervorragendes Produkt wie Jungrindfleisch aus der Mutterkuhhaltung auch über die Landesgrenzen hinaus in Ballungszentren wie München oder Mailand zu vermarkten bzw. diesen Konsumenten dort ein solches „Alpenprodukt“ überhaupt zugänglich zu machen.

